

Mach mit!
[Ehrenamtsbüro]

Das **Leben** ein bisschen **besser** machen



Neue Geschichten über ehrenamtliches Engagement in Herne

Das **Leben**
ein bisschen **besser** machen

Neue Geschichten über ehrenamtliches Engagement in Herne

Grußwort	[6]
Menschen aus Herne engagieren sich [Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda]	
Vorwort	[8]
Das Leben ein bisschen besser machen [Ehrenamtsbüro]	
Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst	[10]
Mitfühlen ja, mitleiden nein [Cordula Skrabaczewski]	
Bistrokids – die Schülerfirma	[12]
Ein Service vom Allerfeinsten [Gulê Tas, Dilay Karakas]	
Bücherbande – Vorlesepaten in Kindergärten	[14]
Ein Netzwerk rund ums gute, alte Buch [Andrea Sudkamp]	
Das Schiedsamt	[16]
Konfliktlösung mit zwei Siegern [Gisela Budde-Viets]	
Das Wohlfühl-Netzwerk	[18]
Menschen in Bewegung bringen [Wolfgang Biermanski]	
Demenz-Café Vergissmeinnicht	[20]
Herzlichkeit als Balsam [Christel Rogoll]	
Deutschunterricht für unbegleitete minderjährige Ausländer	[22]
Deutsch lernen für eine bessere Zukunft [Ruth Gehrt]	
Evangelische Jugendarbeit	[24]
Gemeinschaft erleben in Musik und Gesang [Marcel Leskow]	
Förderwerk Bickern/Unser Fritz	[26]
Lebendige Stadteilkultur fördern [Thomas Schäfer]	
Frauentreff im Flüchtlingsheim	[28]
Kraft weitergeben [Petra Faryar]	
Herner Tafel	[30]
Im Einsatz gegen die alltägliche Not [Heinz Klinger]	

Integrationshilfe für Neubürger	[32]
Hoffnung zurückgeben, ganz praktisch [Mahmoud Yousef]	
Kampfsport Judo	[34]
Respekt und Anerkennung des Gegners lehren [Jan Niklas Will]	
Katholische Pfadfinderschaft	[36]
Begeisterung entfachen, nicht nur am Lagerfeuer [Tobias Radzio]	
Kulturell-alternatives Zentrum	[38]
Kreative Räume schaffen [Janine Thom, Sandra Grande]	
Landschaftswacht und Naturschutz	[40]
Freund der bedrohten Umwelt [Heinrich Schiwietz]	
Meditation für Ehrenamtler	[42]
Wege zu mehr Achtsamkeit und Mitgefühl [Lars Czommer]	
Mentor – die Leselernhelfer	[44]
Das Verständnis für Sprache wecken [Hermann Kretschmann]	
Ruhrwerk e.V.	[46]
Jungen Menschen Brücken bauen [Cordula Klinger-Bischof]	
Secondhandshop Klamottenkiste	[48]
Ein Zusammenhalt, der auch anderen hilft [Renate Lewizki, Sevim Karabagli]	
Seniorenbegleitprojekt	[50]
Zwei Stunden gegen die Einsamkeit [Marcel Josch]	
Sportjugendhaus	[52]
Ein Mann für alle Fälle [Peter Winter]	
Technisches Hilfswerk	[54]
Bei Rettung aus großer Höhe vorneweg [Rica Oberstelehn]	
Tierschutzverein	[56]
Mit dem richtigen Riecher für Spendengelder [Fritz Pascher]	

Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda



Menschen aus Herne engagieren sich, ...

... wir treffen sie in den unterschiedlichsten Vereinen, Institutionen und Organisationen, wie diese Broschüre auf beeindruckende Weise zeigt.

Die Stadt Herne ist für dieses Engagement sehr dankbar, denn die Herausforderungen, vor denen wir als Kommune in den Bereichen Gesundheit und Soziales stehen, sind heute ohne zusätzliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern kaum mehr zu bewältigen. Deshalb werden wir ehrenamtliche Tätigkeit auch zukünftig in besonderer Weise fördern, denn auch das Ehrenamt benötigt Unterstützung, Koordination und Schutz, um sich positiv entfalten zu können.

Bereits seit zehn Jahren ist die Stadt Herne in Sachen „Ehrenamt“ unmittelbar koordinierend tätig. Dazu bündelt das Team des Ehrenamtsbüros sämtliche Aktivitäten. Die große Nachfrage sowohl von Vereinen und Verbänden als auch von Einzelpersonen lässt ahnen, wie wichtig diese Kontaktstelle auch in Zukunft sein wird.

Bürgerinnen und Bürger bringen sich zunehmend in Entscheidungs- und Handlungsprozesse der Kommune ein. Derzeit sehen sehr viele Menschen in der Flüchtlingshilfe und in der Integrationsarbeit ihre Aufgabe. Gerade vor diesem Hintergrund hat auch das Ehrenamt eine weitere Bedeutung bekommen. Es ist richtig, dass die große Aufgabe der Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern ohne konkrete Hilfe der Bürgerinnen und Bürger in Herne

nicht zu schaffen sein wird. Für das bisher in der Flüchtlingshilfe geleistete herausragende Engagement möchte ich an dieser Stelle allen Beteiligten sehr herzlich danken und sie ermutigen, sich auch auf dem weiteren Weg der Integration stark zu machen.

Besonders freue ich mich darüber, dass sich immer mehr junge Menschen für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren und sich an das Ehrenamtsbüro wenden. Sie sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Ehrenamtlich zu arbeiten, ist großartig, aber es ist nicht selbstverständlich – für die Menschen, die sich dazu entschieden haben, schon. Und das ist beeindruckend.

Herzlichen Dank an die Autorin Ulrike Wahl und den Fotografen Jaroslaw Piotrowski und besonders an alle Persönlichkeiten, die uns an ihrer Arbeit und Freude teilhaben lassen, die uns zeigen, was das Ehrenamt in Herne bewegt und welche Chancen der Teilhabe es den Menschen in unserer Stadt schenkt.


Dr. Frank Dudda

Ehrenamtsbüro



Ehrenamtsbüro der Stadt Herne

*Friedrich-Ebert-Platz 2
44623 Herne*

*Andreas Pohl
Telefon 02323 16-2964*

*Beate Tschöke
Telefon 02323 16-3548*

*Christine Strehl
Telefon 02323 16-2595*

*Rainer Bodenschatz
Telefon 02323 16-2924*

*ehrenamt@herne.de
www.herne.de*

Seit der ersten Ausgabe unserer Ehrenamtsbroschüre vor fünf Jahren hat sich das bürgerschaftliche Engagement, welches ja immer auch aktuelle Zeitströmungen widerspiegelt, stark gewandelt. Mit dem Zustrom vieler Menschen aus den Krisen- und Armutsgebieten dieser Welt erlebte das städtische Ehrenamtsbüro einen Ansturm von hilfsbereiten Bürgerinnen und Bürgern, für die es vielfach die erste Anlaufstelle darstellte. Vom letzten Sommer bis Anfang 2016

war die Nachfrage nach ehrenamtlichen Tätigkeiten sogar fast ausschließlich auf die Flüchtlingshilfe konzentriert.

Auffällige Trends sind an vielen Stellen der Gesellschaft zu beobachten und in der Broschüre nachzulesen. Unabhängig vom stützenden Rahmen eines großen Wohlfahrtsverbandes entwickeln Menschen eigene Projektideen aus ihrem beruflichen oder privaten Umfeld heraus und sind bereit, langfristig Verantwortung für ihr soziales Anliegen zu übernehmen. Obwohl selten im öffentlichen Fokus, sind aber auch die alteingesessenen Träger sozialen Engagements wie die Kirchen oder Sportvereine nach wie vor äußerst aktiv, wie unsere Beispiele zeigen. Nicht zuletzt öffnen sich Herner Unternehmen zunehmend und investieren in soziale Projekte.

Mit den gesellschaftlichen Herausforderungen geändert haben sich auch die Aufgaben des Ehrenamtsbüros, das in

Das **Leben** ein bisschen **besser** machen

diesem Jahr auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt. Lag der Schwerpunkt anfangs auf der Koordination und Vermittlung von Ehrenamtlichen in geeignete Bereiche, so werden heute darüber hinaus fünf Projekte betreut, drei davon mit Partnern wie dem städtischen Familienbüro oder dem Evangelischen Kinderheim.

Die Anerkennungskultur und die Wertschätzung des Ehrenamts in Herne haben sich nicht zuletzt durch die Arbeit des Ehrenamtsbüros weiter etabliert. Davon zeugen zahlreiche regelmäßige Veranstaltungen wie die Feierstunde zu Ehren von besonders engagierten Bürgerinnen und Bürgern am internationalen Tag des Ehrenamts, die Jugend Ehrungen, der alljährliche bunte Dankeschön-Abend auf der Cranger Kirmes und die attraktive Ehrenamtskarte des Landes Nordrhein-Westfalen.

Das Team des Ehrenamtsbüros



Cordula Skrabaczewski



Cordula Skrabaczewski (57) arbeitet seit 24 Jahren als Bauingenieurin bei der EmscherGenossenschaft in Essen. Als Projektleiterin ist sie verantwortlich für den Umbau von offenen Abwasserkanälen zu renaturierten Flusslandschaften im Gebiet des Lippeverbands.

Immer wieder kommt Cordula Skrabaczewski eine bestimmte Geschichte in den Sinn. Als der junge Ehemann einer Bekannten bei einem Motorradunfall tödlich verunglückte, konnte sie einfach nicht auf sie zugehen. „Ich bin ihr ausgewichen, mir fehlten die Worte. Dafür habe ich mich geschämt“, erinnert sie sich. Was sie heute anders machen würde? „Ich würde sie sanft berühren und ihr zu verstehen geben: Du bist nicht allein, ich bin für dich da.“

In einem halbjährigen Einführungskurs und intensiven Fortbildungen lernte sie wie die rund anderen 60 ehrenamtlichen Betreuer beim AHPD, offen für die Bedürfnisse eines Schwerstkranken zu werden. „Ich versetze mich in seine Situation, stelle mir vor, mich nicht bewegen zu können. Dann kommt jemand reingestürmt, reißt das Fenster auf, spricht laut. Ich erkenne: leise sein, behutsam sein, den Blick weiten. Über Gestik und Mimik erfahren, was der Andere gerade braucht.“

15 Sterbende durfte sie bislang begleiten, einige als Tandem mit einer anderen Ehrenamtlichen, die längste Begleitung dauerte fast zwei Jahre. Oft zählten die kleinen Dinge: eine Berührung, eine Handmassage, ein Gespräch. „Für viele ist es einfacher, mit einer neutralen Ansprechpartnerin als mit Familienangehörigen über drängende Fragen am Lebensende zu sprechen“, weiß sie. „Ich hoffe, dass ich auf meinem letzten Weg auch diese Unterstützung bekomme. Das treibt mich an.“ In den regelmäßigen Gruppentreffen tauschen sich alle Mitarbeiter des AHPD aus, coachen sich untereinander. „Ganz wichtig ist, gut auf sich selbst aufzupassen. Zu spüren, wenn einem ein Schicksal zu nahe geht. Mitfühlen ja, mitteilen nein.“

Mitfühlen ja, mitleiden nein

„ Ich hoffe, dass ich auf meinem letzten Weg auch diese Unterstützung bekomme. Das treibt mich an. „

Vor zwei Jahren bot sich Cordula Skrabaczewski die Möglichkeit, neue Wege auszuprobieren. Sie machte eine Fortbildung und lernte alles Wichtige über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Einmal im Monat hält sie nunmehr eine Sprechstunde beim AHPD ab und informiert zu diesen Themen. Ein offenes Angebot für jedermann, der Bedarf ist riesengroß. „Kaum einer weiß, wie er mit der Flut von Formularen umgehen soll“, lautet ihre Erfahrung.

Karin Leutbecher ist eine der drei hauptamtlichen Koordinatorinnen, die für jeden Patienten die passende Begleitung aussuchen. „Ohne Ehrenamtliche ginge es nicht“, erklärt sie. „Sie sind die tragende Säule unserer ambulanten Palliativarbeit. Sie schenken ihre Zeit und sind da, wann immer sie gebraucht werden.“



**Ambulanter Hospiz-
und Palliativdienst
(AHPD)**

Karin Leutbecher,
Annegret Müller
und Karola Rehrmann
Bahnhofstraße 137
44623 Herne

Telefon 02323 988290
info@ahpd-herne.de
www.ahpd-herne.de

Gulê Tas, Dilay Karakas



Gulê Tas und Dilay Karakas sind beide 16 Jahre alt und besuchen die zehnte Klasse der Hauptschule am Hölkeskampring in Herne-Mitte.

9:35 Uhr, die Klingel schrillt und Horden von Schülern und Schülerinnen drängen lautstark in die Pausenhalle. Gulê und Dilay sind darauf bestens vorbereitet. Hinter dem Verkaufstresen erwarten sie den Ansturm und nehmen Bestellungen der in Zweierreihen Wartenden auf. Ein Croissant kostet 50 Cent, Snacks, Säfte und Milch-Drinks ebenfalls, ein belegtes Baguette einen Euro.

„Um viertel vor acht Uhr backen wir die Croissants auf und tauen die Laugenstangen auf“, erklärt Geschäftsführerin Gulê Tas. „Zehn Minuten vor Beginn der großen Pause verlassen wir den Unterricht, gehen runter, holen Kasse und Schlüssel und beginnen, die angelieferten Baguettes zuzuschneiden.“ Immer zwei managen den Verkauf, eine oder einer – immerhin fünf Jungs sind mit dabei – hält hinten die Küche picobello sauber. An drei Tagen pro Woche ist Nachmittagsunterricht. Dann sind auch mittags kleine Mahlzeiten wie Pizza, Burger oder Eintöpfe im Angebot. In der Woche kommen so einige hundert Euro Einnahmen zusammen, die nach Schulschluss gezählt, gerollt und zur Bank gebracht werden müssen. Die Lehrer achten darauf, dass die fleißigen Helfer nicht zu viel vom Unterricht verpassen.

Seit sechs Jahren gibt es die Schülerfirma mit 16 „Angestellten“ an der Hölkeskampring-Schule schon, seit vier Jahren sind die beiden Freundinnen dabei, seit der siebten Klasse. Zwei Mal pro Woche opfern sie ihre Schulpause. Und manchmal, wenn ein Elternsprechtag oder ein adventliches Kaffeetrinken stattfindet, auch die Freizeit. „Am Anfang waren wir schon aufgeregt, zum Beispiel wenn einer mit einem großen Schein bezahlt hat. Wir haben ja keine Registrierkasse und keinen Taschen-

Ein Service vom **Allerfeinsten**

„ *Diese Erfahrungen werden uns sicher auch bei der Berufswahl nutzen.* „

rechner. Aber ziemlich schnell wurden wir ruhig und selbstbewusst“, erzählt Dilay. „Wir versuchen, so freundlich und professionell wie möglich aufzutreten. Diese Erfahrungen werden uns sicher auch bei der Berufswahl nutzen.“ Als Belohnung winkt jetzt schon zwei Mal im Jahr ein Ausflug, der vom erwirtschafteten Gewinn bezahlt wird: in den Moviepark Bottrop, die Medienstadt Köln oder zum Weihnachtsmarkt nach Aachen.

Hauswirtschaftslehrerin Ute Kleff ist zuständig für den Einkauf im Großmarkt, sie bekommt die Bestellzettel von den Schülern. „Sie organisieren alles selbstständig, eine verantwortungsvolle Aufgabe“, weiß die Pädagogin. Die Kunden der Bistrokids wiederum finden den Service einfach nur „voll gut“. Warum? Was für eine Frage! „Sonst hätten wir ja nichts zu essen.“



Schule am Hölkeskampring

Ute Kleff

Hölkeskampring 2

44625 Herne

Telefon 02323 16-3975

verwaltung@schule-am-hoelkeskampring.herne.de

www.schule-am-hoelkeskampring.herne.de

Andrea Sudkamp



Andrea Sudkamp (46) ist Betriebswirtin und arbeitet Teilzeit im Kundenservice eines Bochumer Dienstleistungsunternehmens. Sie hat eine 10-jährige Tochter und engagiert sich auch als Vorlesepatin in der Stadtbücherei Herne.

Was gibt es Schöneres, als sich mit Dinoforschern und Sternenfeen in ferne Zeiten oder fremde Länder zu zaubern. Das gute, alte Buch macht es möglich, auch im Hightech-Zeitalter. Davon ist Andrea Sudkamp überzeugt, und deswegen gibt es in Herne jetzt 18 Kindergärten mit Vorlesepaten. „Bücher regen zum Denken und Sprechen an und trainieren dabei den Wortschatz. Man muss bei Kindern die Freude daran wecken, bevor in der Schule Lesen und Schreiben Pflicht wird“, erklärt die leidenschaftliche Leserin.

Im März 2015 ging es los, innerhalb eines halben Jahres machten schon 12 Kindergärten mit. Dabei ist die Idee eigentlich ganz einfach, es fehlte wohl nur jemand, der den Anstoß gibt und das Ganze organisiert – meint jedenfalls Andrea Sudkamp. Bald hat sie festgestellt: Zwar gibt es in Kindergärten vereinzelt Vorlesepaten, das ist meist die Mutter oder Oma eines Kindes. Kommt der Nachwuchs dann in die Schule, ist es mit dem Vorlesen wieder vorbei. „Ich wollte deshalb unabhängige Vorlesepaten, die langfristig im Kindergarten tätig sind, damit sie eine vertrauensvolle, stabile Bindung zu den Kindern entwickeln.“

Mit ihrer Begeisterungsfähigkeit hat sie alle angesteckt. Bei den angefragten Kindertagesstätten war Interesse da, und nach dem Aufruf in den Herner Medien meldeten sich genügend Vorlesepaten. Mit Unterstützung des städtischen Ehrenamtsbüros kümmert sich Andrea Sudkamp um die Planung, pflegt Teilnehmerlisten und verschickt Einladungen: zu den Schulungen, zum Kennenlern-Treffen, bei dem Kindergärten und Paten zusammenfinden, zum Erfahrungsaustausch. Alle paar Monate treffen sich rund 25 Erzieherinnen und Vorlesepaten: Was läuft gut, was kann

Ein Netzwerk rund ums gute, alte **Buch**

„ *Man muss bei Kindern die Freude an Büchern wecken, bevor in der Schule Lesen und Schreiben Pflicht wird.* „

verbessert werden? Ein Netzwerk ist so entstanden, alle profitieren von den Erfahrungen Einzelner. Ein gemeinsamer Wunsch hat sich herauskristallisiert: ein zweisprachiges Vorlesen mit Paten, die auch polnisch, russisch, türkisch oder arabisch sprechen.

Vorlesepatin Marion Hornauer kommt einmal in der Woche für anderthalb Stunden in den katholischen Kindergarten St. Anna in Herne-Süd. Ihr Ehemann hat das alte Kasperlehaus zu einem Erzähltheater umgebaut. Jetzt gibt es spannende Geschichten und dazu Bilder zum gemeinsamen Anschauen, sehr zur Freude von Monika Krause. Sie leitet den Kindergarten St. Anna und weiß: „ Wir bekommen hier durch die Vorlesepaten ganz viel geschenkt: Zeit, Herzlichkeit, Liebe.“



*Ehrenamtsbüro
der Stadt Herne
Beate Tschöke
Friedrich-Ebert-Platz 2
44623 Herne*

*Telefon 02323 16-3548
ehrenamt@herne.de
www.herne.de*

Gisela Budde-Viets



Gisela Budde-Viets (63) ist ausgebildete Bankkauffrau und war als Kundenberaterin bei der Herner Sparkasse tätig. Sie hat zwei erwachsene Söhne und engagiert sich außerdem in der Oase, die einen kostenlosen Mittagstisch für Kinder anbietet.

Ein Mehrfamilienhaus, eine typische Situation: Der eine Nachbar mag's laut, der andere liebt die Ruhe. Ein Streit scheint programmiert. Und ist dabei so überflüssig wie ein falscher Ton. Davon ist Gisela Budde-Viets überzeugt. „Ich habe gar nicht gewusst, dass Sie das so sehen“, ist ein typischer Satz der Kontrahenten, den sie während ihrer Schlichtungsgespräche oft hört. „Den muss man herauskristallisieren“, sagt sie. „Oft beruhen die Probleme nur auf Missverständnis oder Unwissen. Durch das Aussprechen gebe ich beiden Parteien eine neutrale Plattform, sich zu verständigen. Sich aussprechen können ist Teil der Lösung. Eine Lösung mit zwei Siegern statt Sieger und Verlierer wie so oft vor Gericht.“

Zwischen acht und 17 Fälle bearbeitet die Schiedsfrau im Jahr. Ruhestörungen, Streit um Wegerecht, Gartengrenzen, Pflegeschnitt und Waldis Hinterlassenschaft, aber auch Sachbeschädigung, Beleidigung und Körperverletzung – quer durch die Gesellschaft reicht die Palette der Streitfälle. Gisela Budde-Viets arbeitet von zu Hause aus und lädt die verfeindeten Parteien zu einem Schlichtungsgespräch an ihren Esszimmertisch, nachdem sie in einem ersten Termin das Anliegen des Antragstellers protokolliert und dem Antragsgegner zugeschickt hat. Meist reicht ein Treffen aus. „Die private Atmosphäre hilft, mit den Emotionen runterzukommen“, erklärt sie.

Seit 17 Jahren ist sie Schiedsfrau, vom Rat der Stadt Herne für jeweils fünf Jahre gewählt und vom Direktor des Amtsgerichts eingeführt. Zahlreiche Weiterbildungen schlossen sich an, wie zur Mediatorin, einer Expertin für Verhandlungsführung und Konfliktlösung. „Ich habe mich immer schon für soziale Anliegen eingesetzt“, sagt

Konfliktlösung mit zwei Siegern

*Ich bin kein Typ, der nur redet. „
„ Ich will etwas ändern.*

sie. „Im Elternbeirat der Schule, im Kinderschutzbund, in der Jugendhilfe. Da habe ich bewusst erlebt, dass ich in keiner heilen Stadt lebe. Ich bin kein Typ, der nur redet. Ich will etwas ändern.“ Was man dazu braucht? „Lebenserfahrung, Weiterbildung und Psychologie“, so die Schiedsfrau.

Übrigens darf eine Hecke in Nordrhein-Westfalen laut Gesetz genau zwei Meter hoch sein. Eine Antragstellerin, die wegen eines Nachbarschaftsstreits aus genau diesem Grund zu Gisela Budde-Viets kam, ist erleichtert: „Das Fachwissen, das sie uns in zwei Gesprächen vermittelt hat, und ihr Verständnis für unsere Situation haben uns den Rücken gestärkt. Mein Mann und ich sind selbstbewusst auf unsere Nachbarn zugegangen und konnten unseren Zwist einfach in einem Gespräch klären.“



*Stadt Herne
Fachbereich Recht
und Bauordnung
Christina Heinecke
Freiligrathstraße 12
44623 Herne*

*Telefon 02323 16-2439
christina.heinecke@herne.de
www.schiedsamt.de*

Wolfgang Biermanski



Wolfgang Biermanski (43) ist von Geburt an blind und hat als Jugendlicher 90 Prozent seines Gehörs verloren. Seit 22 Jahren unterstützt er die Christoffel-Blindenmission erfolgreich mit Spendenaktionen.

Wie lebt man, wie überlebt man, wenn man nicht sehen und nur ganz schlecht hören kann? „Ich habe unter Kontaktarmut gelitten, bin in ein tiefes Loch abgerutscht. Eigentlich wollte ich nicht mehr da sein“, erinnert sich Wolfgang Biermanski. Zur rechten Zeit riet ihm eine Therapeutin, eine Selbsthilfegruppe zu besuchen. Er landete in einem Kreis für Menschen mit Angst- und Panikattacken. Als der alljährliche Ausflug anstand, hieß es wie selbstverständlich: „Klar nehmen wir dich mit, du gehörst doch zu uns.“ Seine Sorgen waren unbegründet. „Von da an war ich geheilt. Die Selbsthilfe hat mir damals das Leben gerettet“, bekennt er.

„Aber es muss doch etwas Passenderes geben für Leute wie mich“, dachte er oft. 2012 gründete er das Wohlfühl-Netzwerk in Herne. Als Anlaufstelle für Leute jeden Alters mit und ohne Behinderung, die sich einsam fühlen und mehr unternehmen wollen. Einmal im Monat leitet Wolfgang Biermanski den Wohlfühl-Treff, dazu kommen gemeinsame Spaziergänge, Ausflüge, Vorträge, die er organisiert. „Selbsthilfe ist mehr, als sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen. Es geht darum, interessante Kontakte zu ermöglichen, Leute aus der Reserve zu holen und in Bewegung zu bringen.“ Die rund 30 Mitglieder verabreden sich über die festen Treffen hinaus, bilden Fahrgemeinschaften, helfen sich beim Umzug, finden Gleichgesinnte für Hobbys. „Das Engagement gibt meinem Leben einen Sinn“, sagt Wolfgang Biermanski.

Aktiv sein, das Haus zu verlassen, bleibt für ihn auch mit Unterstützung eines Taubblindenassistenten enorm anspruchsvoll. Die Augen und Ohren sind schließlich die Sinne, über die man mit der Welt Kontakt aufnimmt.

Christel Rogoll



Christel Rogoll (77) war bis zu ihrer Pensionierung als Reinigungsfachkraft bei der Stadt Herne angestellt. Mehr als 30 Jahre lang putzte sie in der Schule an der Diedrichstraße im Stadtteil Horsthausen, wo sie auch seit 50 Jahren lebt.

Alle 14 Tage ist es wieder soweit. Christel Rogoll freut sich schon tagelang darauf. Morgens früh heißt es einkaufen und um neun Uhr da sein, um gemeinsam mit den anderen Helfern das Frühstück vorzubereiten. Pünktlich um zehn kommen dann die Gäste, rund zehn betagte Männer und Frauen, die an Demenz erkrankt sind. Alle leben noch in den eigenen vier Wänden und werden vom eigens organisierten Fahrdienst in die Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt in Herne-Horsthausen gebracht.

Für Christel Rogoll beginnt jetzt der schönste Teil des Vormittags, das gemeinsame Frühstück, das Singen und Spielen, die Ausflüge im Sommer. Die drei Stunden bis eins sind im Nu um. „Ich freue mich, dass ich helfen kann. Es macht Spaß“, lächelt sie herzlich. „Ich hatte immer schon gern mit Menschen zu tun. Und solange ich gesund bin und alles selbstständig machen kann, unternehme ich viel, pflege meine Bekanntschaften, halte mich fit.“ Sich zurückziehen und vor dem Fernseher zunehmend einsamer werden, ist ihre Sache nicht.

Seit 2009 ist sie jetzt dabei. Die Krankheit Demenz ist ihr nicht unbekannt; auch ihr Ehemann, mit dem sie fast 50 Jahre lang verheiratet war, litt daran. Sie pflegte ihn, solange es ging. Ebenso wie zuvor ihre Schwiegereltern. „Man muss liebevoll mit den Menschen umgehen“, sagt sie. „Gerade Menschen mit Demenz spüren Stimmungen sehr genau.“ Manchmal kommen auch Kinder aus der benachbarten Kindertagesstätte zu Besuch. „Alte und ganz Junge passen gut zusammen. Die Kinder nehmen die Senioren so, wie sie sind. Nicht als Kranke, sondern als Oma und Opa.“

Herzlichkeit als Balsam

„ Solange ich gesund bin
und alles selbstständig machen kann,
unternehme ich viel. „

Die hauptamtliche Sozialpädagogin und Krankenschwester Ulrike Lange organisiert die Treffen und schätzt die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer: „Sie haben einen normalen Blick auf die Alten und eine besondere Herzlichkeit, während wir Professionellen eher distanziert und sachlich arbeiten. Gerade diese mitmenschlichen Bezüge sind wie Balsam, sie können den Verlauf einer Demenz abmildern.“ Und genau das ist das Ziel des Demenz-Cafés, ebenso wie die Entlastung von pflegenden Angehörigen. Seit drei Jahren kommt die 84-jährige Inge Wandelt regelmäßig ins Café Vergissmeinnicht. Sie wohnt im Pantringshof gleich um die Ecke, in Pantoffelnähe sozusagen. „Das gemütliche Beisammensein bedeutet mir am meisten“, erklärt sie. „Ich möchte es nicht missen.“



Familien- und Krankenpflege e.V. Herne
Seniorenberatungsstelle
Ulrike Lange
Gneisenaustraße 1, 44628 Herne

Telefon 02323 80031
ulrike.lange@fuk-herne.de, www.fuk-herne.de

Ruth Gehrt



Ruth Gehrt (58) studierte Deutsch und Englisch im Lehramt. Mit ihrem Ehemann gründete sie eine Pflege- und Adoptivfamilie und zog vier Kinder groß. Sie unterrichtete über viele Jahre Englisch an der Familienbildungsstätte; jetzt leitet sie einen Deutschkurs an der Volkshochschule.

„Das Flüchtlingsthema war für mich früher ein weißer Fleck“, erzählt Ruth Gehrt. „Da kommt jemand aus einer ganz anderen Welt. Das interessierte mich.“ Schnell war klar, Deutschunterricht ist genau das Richtige. Über die Awo-Beratungsstelle für jugendliche Flüchtlinge kam der Kontakt zu Fatou aus Guinea zustande. 17 Jahre war sie alt und wohnte bereits in der Jugendwohngruppe des Evangelischen Kinderheims in Wanne. „Ich habe ihr in allen schulischen Fragen geholfen. Mindestens drei Mal die Woche kam sie zu mir nach Hause.“ Daraus wurde eine Erfolgsgeschichte. Fatou baute ihr Fachabitur, heute absolviert sie eine Ausbildung bei der Postbank.

„Nichts ist so wichtig für junge Leute, wie einen Platz in der Gesellschaft zu finden“, sagt Ruth Gehrt. „Dazu gehört, die Sprache zu lernen und die Erfahrung zu machen, dass es hierzulande Menschen gibt, die sie unterstützen.“ Und dies auch tatkräftig tun. „Wie unsere Gesellschaft in Zukunft sein wird, damit haben wir alle was zu tun. Und als Christin weiß ich: Leben gelingt nur durch Schenken und Beschenkt werden“, ist sich Ruth Gerth sicher.

Als die Flüchtlingszahlen gerade bei den unbegleiteten Minderjährigen anstiegen, hatte sie die Idee, ein festes Projekt mit einer konkreten Aufgabe zu etablieren: Soforthilfe beim Deutschlernen und begleitende Nachhilfe, wenn die jungen Leute so weit sind, dass sie eine Auffangklasse besuchen können. Interessierte Mitstreiter waren bald gefunden. Das städtische Ehrenamtsbüro steuert seitdem Fortbildung und Erfahrungsaustausch und koordiniert die Ehrenamtler, die in den Jugendwohngruppen im Stadtgebiet aktiv sind.

Deutsch lernen für eine bessere Zukunft

„Nichts ist so wichtig für junge Leute,
wie einen Platz in der Gesellschaft zu finden.“

Für Oury und Adama aus Guinea bedeutet das, einmal die Woche Deutsch üben mit Ruth Gehrt. Die Bücher bleiben dabei aber meistens in der Tasche. Spannender ist die Deutschlandkarte: Wo liegt eigentlich Hamburg oder München? Oder ein Würfelspiel zur Deklination von Verben spielen. Über die Heimat oder die oft jahrelange Flucht spricht Ruth Gehrt bewusst nicht mit ihnen, schlimme Erinnerungen würden sonst wachgerufen.

„Ich zeige ihnen: Ich bin für euch da. Ich erwarte aber auch, dass ihr eure Chance nutzt“, erklärt Ruth Gehrt. Die Botschaft ist wohl angekommen. Die beiden Jungs lernen schnell. Und dann? „Eine Ausbildung machen, vielleicht als Krankenpfleger oder Kaufmann. Eine gute Arbeit finden.“ Ziele, die sich wahrlich lohnen, unterstützt zu werden.

Ehrenamtsbüro der Stadt Herne
Beate Tschöke
Friedrich-Ebert-Platz 2, 44623 Herne
Telefon 02323 16-3548
ehrenamt@herne.de, www.herne.de



Marcel Leskow



Marcel Leskow (29) hat Betriebswirtschaft studiert und arbeitet als Managementberater. Zusammen mit seinen Kunden in ganz Deutschland entwickelt er Strategien und Konzepte rund um Wachstum und Kundenorientierung.

Jeden zweiten Sonntagnachmittag wird es richtig laut in der Stephanuskirche. Dann probt YOU!nited christliche Songs. Mit Marcel Leskow am E-Piano. Er war es, der die Band vor fünf Jahren zusammen mit seinem Bruder Marvin ins Leben gerufen hat. Die acht jungen Musiker und Sänger treten heute regelmäßig auf: jeden Dienstag bei YOU!, dem offenen Haus der Gemeinde, gelegentlich sonntagmorgens im Gottesdienst und zu besonderen Anlässen wie der jährlichen ChurchNight am Reformationstag. Die ChurchNight hat Marcel Leskow in einem Team Ehrenamtlicher initiiert und jahrelang moderiert. „Dabei geht es aber nicht um uns“, sagt er. „Wir schaffen vielmehr einen Rahmen, dass Menschen in Musik und Gesang Gott kennenlernen. Gemeinschaft und vertrauensvolle Nähe zu erfahren, das tut einfach gut.“

„Früher war ich längst nicht so mutig“, gesteht Marcel Leskow. „In christlichen Feriencamps habe ich als Jugendlicher in einem geschützten Rahmen gelernt, auf einer Bühne zu stehen, vor Menschen zu sprechen und Gruppen zu leiten. Von Vorbildern habe ich gelernt, mit ihnen meine eigenen Stärken entdeckt und auch, was mir wichtig ist im Leben.“ Zum Beispiel Verantwortung zu übernehmen. Mehr als zehn Jahre lang hat Marcel Leskow später selbst gemeinsam mit anderen Ferienfreizeiten organisiert; einmal sogar für 140 Jugendliche und mit einem 29-köpfigen Mitarbeiterteam. „Ein toller Freundeskreis ist daraus entstanden.“

Inzwischen ist es gelungen, ältere Jugendliche in die Gemeindegarbeit einzubeziehen. Sie gestalten jetzt den Jugendgottesdienst und die Freizeiten. Marcel Leskow hat sich zurückgenommen und andere Aufgaben vor sich. „Ich

Gemeinschaft erleben in Musik und Gesang

*Ich möchte Menschen helfen,
sich zu entfalten.*

möchte Menschen helfen, sich zu entfalten, ihre eigene Persönlichkeit und ihre Gaben zu entdecken und diese für andere einzusetzen.“ Seit März leitet er zusammen mit anderen Männern und Frauen im Presbyterium die Gemeinde. Noch bis Ende des Jahres dauert seine Ausbildung zum Prädikanten, als Laienprediger darf er anschließend den Gottesdienst mitgestalten. „Mein Glaube bringt mich auch im Alltag weiter. Wenn Menschen viel gegeben ist, können sie selbst auch viel geben und für andere da sein.“

Seit zwei Jahren schon spielt YOU!nited in der aktuellen Besetzung. Alle Bandmitglieder nicken zustimmend, als Sängerin Nina Felsmann erklärt: „Wir Jüngeren können hier auf eine funktionierende Struktur der Jugendarbeit aufbauen. Das haben wir auch Marcel zu verdanken.“



*Ev. Stephanus-Kirchengemeinde Holsterhausen
Pfarrer Eckhard Cramer
Ludwig-Steil-Straße 26, 44625 Herne*

*Telefon 02325 41560
cramer@holsterhausen.org, www.holsterhausen.org*

Thomas Schäfer



Thomas Schäfer (42) arbeitet halbtags als Schulsozialarbeiter an der Melanchthonschule in Herne. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Der markante Förderturm der ehemaligen Zeche Pluto Wilhelm ist heute Wahrzeichen und Symbol zugleich im Quartier: Hier wird weiter gefördert, und zwar lebendige Stadtteilkultur. Dieses Ziel hat sich der gemeinnützige Verein Förderwerk Bickern/ Unser Fritz auf die Fahnen geschrieben. Thomas Schäfer ist Erster Vorsitzender und von Anfang an dabei. „Als 2011 das zehnjährige Stadtteilprojekt von Land, Bund und EU auslief, war ich Schulsozialarbeiter an der Königin-Luisen-Schule und habe aus erster Hand mitbekommen, wie viele tolle soziale Projekte dadurch entstanden sind, auch ganz konkret für meine Schule. Ich habe mich wie die anderen Mitstreiter gefragt: Wie können wir das ohne viel Geld hinüberretten und dauerhaft fortsetzen?“ erinnert er sich. „Für mich war klar: Jetzt ist es an der Zeit, etwas zurückzugeben. Außerdem liegt es mir nicht, mich in Verhältnisse zu ergeben, wenn es sich lohnt, zu kämpfen und zu rackern.“

Unter Federführung des Vereins wird auch in diesem Jahr wieder das alljährliche Kanalfest gefeiert, an dem sich rund 50 Vereine und Initiativen beteiligen. Bis zu 5.000 Besucher schätzen die besondere, nicht kommerzielle Atmosphäre am Ufer des Rhein-Herne-Kanals. Alles stemmt der Verein ehrenamtlich, die städtische Jugendförderung unterstützt tatkräftig. Die Aufgaben von Thomas Schäfer und seinen Vorstandskollegen Werner Fischer und Hans Zabel bestehen dabei vor allem darin, zu planen und zu koordinieren. Die heiße Phase beginnt im März: Mittel anwerben, Kontakte zu den Mitwirkenden halten, Anmeldungen entgegennehmen und nachhalten, ob alles klappt. Und es gibt viel im Blick zu behalten: vom Genehmigungsverfahren über die Verkehrssicherung und Stromversorgung bis zu Bühnentechnik und -programm.

Lebendige **Stadtteilkultur** fördern

*Es liegt mir nicht, mich in Verhältnisse zu ergeben, „
„ wenn es sich lohnt, zu kämpfen und zu rackern.*

Inzwischen hat der Verein im zweiten Jahr das Brückenfest in Unser Fritz auf die Beine gestellt. Drei Viertel der Gäste sind Kinder aus der Nachbarschaft. „Das sind Erfolgszahlen, die ermutigen“, sagt Thomas Schäfer. Das gilt auch für das Seniorenfrühstück im Stadtteilzentrum Pluto, das der Verein mit seinem Kooperationspartner Arbeiter-Samariter-Bund einmal im Monat anbietet. Inzwischen sind ein regelmäßiger Tanztee am Sonntagnachmittag und Tanzworkshops dazugekommen.

Sein Fazit: „Wir haben es hingekriegt, mit schmalem Budget neue Akzente in Bickern und Unser Fritz zu setzen. Darauf bin ich schon ein bisschen stolz. Und meine Kinder lieben den Kanal und das Kanalfest.“

*Förderwerk Bickern / Unser Fritz e.V.
Thomas Schäfer
Standort des Vereins: ASB Stadtteilbüro Bickern
Im Erenkamp 9, 44649 Herne*

*Telefon 01575 7214847
info@foerderwerk-ev.de
www.foerderwerk-ev.de*

 **Kanalfest Bickern / Unser Fritz** 



Petra Faryar



Petra Faryar (56) ist Rollstuhlfahrerin, ausgebildete Ergotherapeutin und heute im Ruhestand. Mit ihrem Ehemann hat sie zwei erwachsene Kinder.

Es gibt Momente, die berühren. Wenn eine depressive Irakerin das erste Mal überhaupt spricht. „Sie hat mir kurdische Worte beigebracht, und ich habe ihr dazu die deutschen Begriffe genannt. Die Aussprache war fast perfekt, erstaunlich“, erzählt Petra Faryar. Frauen aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak, viele mit drei bis vier Kindern, Schwangere darunter, alle mit ihrem persönlichen Trauma der Flucht in sich, besuchen den wohnlich eingerichteten Container. „Sie kommen, um sich eine Auszeit zu nehmen. Hier sollen sie sich sicher und wohl fühlen“, erklärt Petra Faryar, die den Frauentreff ins Leben gerufen hat. Schmuck basteln, handarbeiten oder sich einfach bei einer Tasse Kaffee ausruhen. Die Kinder spielen währenddessen im beaufsichtigten Hort nebenan. „Viele Frauen sind anfangs unsicher, erst allmählich tauen sie auf“, sagt sie. „Wenn aus Rückzug Kontakt wird, haben wir unser Ziel erreicht.“

Täglich von 10 bis 22 Uhr ist der Frauentreff geöffnet. Bis zu 12 ehrenamtlich tätige Frauen unterstützen dabei an vier Tagen das Team des Malteser Hilfsdienstes, der die Landesunterkunft an der Dorstener Straße betreibt. Ein weiterer Ausbau ist geplant. „Wir können das traurige und belastende Schicksal, das den Frauen widerfahren ist, nicht rückgängig machen. Aber wir können ihnen die Kraft geben, sich selbst zu helfen.“ Dabei ist ihr aber auch die nötige Distanz wichtig, damit das Ehrenamt nicht zur Belastung wird. „Das geht am besten durch einen offenen Umgang untereinander und regelmäßige Besprechungen im Team.“

Ihre eigene Stärke gibt sie an andere weiter. Petra Faryar war in jungen Jahren Basketballerin und Leistungs-

Kraft weitergeben

„Ich habe immer Menschen um mich herum gehabt, die mir geholfen haben, Hindernisse zu überwinden. Jetzt mache ich es genauso.“

schwimmerin im Behindertensport und die erste Rollstuhlfahrerin in Nordrhein-Westfalen, die eine Ausbildung zur Ergotherapeutin absolvierte und damit geltende Bestimmungen aushebelte. „Mein therapeutisches Wissen und meine Lebenserfahrung haben mir in meiner langjährigen ehrenamtlichen Arbeit sehr genutzt“, sagt sie. Der Frauentreff wurde ihr zur Herzangelegenheit. „Seit früher Kindheit bin ich auf einen Rollstuhl angewiesen. Ich habe immer Menschen um mich herum gehabt, die mir geholfen haben, Hindernisse zu überwinden“, sagt sie. „Das hat mich geprägt. Jetzt mache ich es genauso.“

Und es kommt viel zurück. „Die Abwechslung hier tut gut“, sagen die Frauen. „Gern würden wir lernen, deutsche Gerichte zu kochen und Kuchen zu backen.“ Herd und Backofen stehen dafür schon im Frauentreff bereit.

Caritasverband Herne, Integrationsbüro

Monika Müller

Mont-Cenis-Straße 13, 44623 Herne

Telefon 02323 9296025

m.mueller@caritas-herne.de

www.caritas-herne.de

Eine Welt Zentrum Herne

Martina Wisnewski

Overwegstraße 31, 44625 Herne

Telefon 02323 9949721

mwisnewski@kk-ekvw.de

www.ewz-herne.de



Heinz Klinger



Heinz Klinger (66) ist seit drei Jahren pensionierter Polizist. Zuletzt war er als Kontaktbeamter im Außendienst tätig. Seine Frau und er haben zwei erwachsene Kinder.

Zweimal die Woche ist Heinz Klinger schon um 7.30 Uhr im Einsatz. Am Wohnheim für Nichtsesshafte an der Buschkampstraße. Um 9 Uhr öffnet er die Containertür zur Lebensmittelausgabe, dann geht es bis mittags Schlag auf Schlag. In langen Schlangen warten Rentner, Arbeitslose und Flüchtlinge auf den Einlass, der immer halbstündlich erfolgt, damit das Gedränge und Geschiebe in den engen Räumen nicht zu groß wird. Mittwochs die Wanne-Eickeler, samstags die Herner. Rund 1.100 Menschen pro Woche. Am Dienstag ist Registrierung, auch dafür ist Heinz Klinger zuständig.

„Wir bräuchten einen dritten Container, aber dafür fehlt das Geld“, sagt er, der wie ein ruhender Pol an der Kasse sitzt. Einen Euro zahlt eine Einzelperson für einen bunten Korb mit Gemüse, Obst, Kartoffeln, frischen Milchprodukten und was die vier eigenen Lieferwagen an dem Vormittag sonst noch an aussortierten Lebensmitteln von den Herner Supermärkten abgeholt haben. Das reicht zum Leben für drei bis vier Tage.

„Ich bin lange auf Streife gegangen und war zuvor 13 Jahre bei der Kripo, fast nur im Nachtdienst. Ich habe viel miterlebt, aber mit so viel Not hätte ich nicht gerechnet“, erklärt Heinz Klinger. „Ich bin froh, dass ich meine positive Lebenseinstellung beibehalten habe. Ich bin gern mit Menschen zusammen, besonders bei Kindern habe ich ein weiches Herz. Sonst könnte ich das hier nicht machen.“ Es ist nicht immer einfach. Die Verständigungsprobleme sind groß, und manchmal versteht ein abgewiesener Kunde nicht, dass er zuerst sein geringes Einkommen nachweisen muss. „Streitigkeiten schlichte ich mit einem kleinen Scherz.“

Im Einsatz gegen die alltägliche Not

Ich bin gern mit Menschen zusammen, besonders bei Kindern habe ich ein weiches Herz.

Manchmal aber schimpft er auch richtig. Wenn eine Rentnerin mit 350 Euro Rente im Monat ihre Scham überwindet und kommt. „Sie erzählt mit Tränen in den Augen, dass sie mit 30 Euro in der Woche hinkommt, weiß aber gar nicht, dass sie Anspruch auf Grundsicherung hat. Da fahre ich mit ihr notfalls selbst zum Amt“, bekennt Heinz Klingler. „Unrecht kann ich nicht ertragen.“

Über kleine Gesten wie die Einladung zum Mittagessen einer syrischen Mutter von nebenan oder ein schlichtes Dankeschön freut er sich natürlich schon. Elke Wolfkeil kommt regelmäßig zur Buschkampstraße und holt für ihre Tochter und die vier Enkelkinder Lebensmittel ab. „Was Heinz und die anderen Ehrenamtlichen hier leisten, wissen wir sehr zu schätzen. Sie brauchen starke Nerven und bleiben trotzdem immer hilfsbereit und zuvorkommend.“



*Herner Tafel e.V.
Wolfgang Blisse
Buschkampstraße 22
44623 Herne*

*Telefon 02325 587056
kontakt@herner-tafel.de
www.herner-tafel.de*

Mahmoud Yousef



Mahmoud Yousef (29) lebt seit neun Monaten in Herne. Im syrischen Aleppo, heute vom Bürgerkrieg fast völlig zerstört, hat er Pharmazie und Biochemie studiert und danach jahrelang eine eigene Apotheke betrieben.

Als die eigene Apotheke durch Bomben zerstört wurde, wusste er: „Ich muss gehen. Hier habe ich keine Chance, keine Zukunft.“ Die heil gebliebenen Medikamente hat er verkauft und damit seine Flucht über die Balkanroute finanziert. „Mein Herz tat weh, ich musste meine Existenz, meine Familie und meine Heimat aufgeben“, erinnert sich Mahmoud Yousef.

Dann der Neustart in Deutschland. „Ich habe gesehen, viele Deutsche helfen, das wollte ich auch. Ein arabisches Sprichwort besagt: Der Lohn des Guten ist wiederum das Gute.“ Jeden Tag hat er die neue Sprache gelernt, 50 bis 70 neue Vokabeln gepaukt, heute ist sein Deutsch nahezu perfekt. „Das ist nur dank meiner deutschen Freunde gelungen, sie haben mir Hoffnung und Unterstützung gegeben.“ Mahmoud Yousef hat sein Asylverfahren längst durch, eine eigene Wohnung bezogen und will wieder als Apotheker arbeiten. Dafür lernt er weiter. Aber er weiß auch: „Das Warten auf Anerkennung als Asylbewerber und die monatelange Ungewissheit zermürben die Menschen, oft verlieren sie die Motivation, sich zu integrieren. Jede Hilfe ist da enorm wichtig.“

Mahmoud Yousef spricht nicht nur Arabisch, sondern auch Kurdisch und Englisch. Das ist wohl auch der Grund, warum jetzt sein Terminkalender immer so voll ist. Beim Sozialamt gibt es den „Wohnungsführerschein“, da hilft er beim Übersetzen der Regeln und Gebote. Neubürger, die demnächst eine erste eigene Wohnung beziehen, lernen, dass Mietvertrag und Hausordnung sowie Sauberkeit und Sicherheit im Haus zu beachten sind. Beide Seiten zusammenbringen und die Kultur des anderen verstehen lernen, das liegt ihm am Herzen. Auch ganz praktisch:

Hoffnung zurückgeben, ganz praktisch

*Der Lohn des Guten „
„ ist wiederum das Gute.*

Das Internet-Portal neubeginn.ruhr, von Ehrenamtlern ins Leben gerufen, will eine solche Hilfe leisten. Unter dem Motto „Suche“ und „Biete“ entsteht eine mehrsprachige Datenbank, um Flüchtlinge mit Menschen, die sie unterstützen möchten, unbürokratisch in Kontakt zu bringen. Wichtigstes Thema gerade: Wohnraum finden, Möbel beschaffen, transportieren und im neuen Zuhause aufbauen.

Bei der allwöchentlichen Sprechstunde, die Herner Ärzte in Flüchtlingsunterkünften abhalten, ist er ebenfalls dabei und dolmetscht, wenn eine erste Diagnose zu stellen, ein rezeptfreies Medikament auszugeben oder eine Überweisung zu schreiben ist. Der Internist Walter Wellmann weiß: „Ohne Mahmoud ginge es hier gar nicht. Ein wahres Sprachtalent und unter den Bewohnern äußerst respektiert und beliebt.“



*Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk Ruhr-Mitte*

*Dinesa Hadzic
Breddestraße 14
44623 Herne*

*Telefon 02323 952410
d.hadzic@awo-ruhr-mitte.de
www.awo-ruhr-mitte.de*

*„Herner Flüchtlinge“
Initiative Herner
Ärztinnen und Ärzte
Maike van Doorn-Kaivers*

Telefon 02305 9686060

Jan Niklas Will



Jan Niklas Will (20) absolviert gerade an einer Dortmunder Schule eine Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister.

Wenn die Bambini trainieren, kommt richtig Leben in die Bude. Die fünf- bis siebenjährigen Kinder toben durch die Flottmannhalle, juchzen, haben Spaß. Die beiden Trainer mahnen zur Ruhe, sie wollen einen Wurf vorführen. Einer von ihnen ist Jan Niklas Will. Zweimal in der Woche zeigt er den Jüngsten in der Judoabteilung des KSV Herne, was den japanischen Kampfsport ausmacht.

„Wir trainieren nicht streng, sondern spielen viel, um die Kinder zu öffnen und zur Interaktion mit anderen zu ermuntern. Respekt und Anerkennung des Gegners stehen dabei an oberster Stelle“, erklärt er. Judo ist schließlich ein Partnersport, jedes Kind muss mit jedem anderen umgehen und üben können. „Viele Kinder kommen unglücklich hier an, bringen den Stress von zuhause mit. Aber in kürzester Zeit haben wir sie aufgebaut, sie treffen ihre Judo-Freunde und sind happy. Oft entstehen daraus langjährige Freundschaften.“ Jan Niklas Will muss es wissen. Im rekordverdächtigen Alter von sechs Monaten fand er sich, mittlerweile Träger des grünen Gürtels, das erste Mal auf einer Judomatte wieder. Die Eltern sind eingefleischte Judoka, Jan Niklas und seine Geschwister wurden früh an den Sport herangeführt. „Das Schöne daran ist, dass jeder die gleiche Chance hat“, weiß er. „Es kommt nicht auf Größe und Gewicht an, sondern einzig und allein auf die Technik.“

Vor anderthalb Jahren hatte sein Verein allerdings ein Problem: Der Trainer der Bambini zog weg und konnte die Übungsstunden nicht fortführen, ein anderer Trainer fand sich nicht. Der Gruppe drohte das Aus. „Bei mir hat es gerade gepasst mit dem Berufskolleg, da habe ich die Kleinen übernommen“, sagt er. „Es macht großen Spaß,

Respekt und Anerkennung des Gegners lehren

*Die Bambini sind stolz und begeistert, „
„ und dann bin ich es auch.*

ihre Entwicklung zu sehen, wenn sie endlich einen Handstand schaffen. Sie sind stolz und begeistert, und dann bin ich es auch.“ Die Gruppe war damals arg geschrunpft, nur drei Kinder kamen regelmäßig, jetzt sind es bis zu 16. Manchmal aber wird es für ihn zeitlich schon ein bisschen eng. Nach der Schule bleibt gerade mal eine halbe Stunde Zeit für ein schnelles Essen, dann geht's zum Training. Spätabends noch ein Blick in die Schulbücher, Wochenenden sind oft geblockt für die Wettkampfbetreuung.

Schon seit einem Jahr kommen die siebenjährigen Zwillinge Fynn und Paula zum Judo, im April haben sie mit sieben anderen Kindern ihre erste Prüfung abgelegt und dürfen jetzt den weiß-gelben Gurt tragen. Was ihnen besonders gut gefällt, wissen beide ganz genau: „Dass die Trainer so nett sind.“



KSV Herne 1920 e.V.
André Planko-Will
Feldkampstraße 73
44625 Herne

Telefon 0172 6483295
info@ksv-herne.de
www.ksv-herne.de

Tobias Radzio



Tobias Radzio (35) hat Kommunikations-elektroniker gelernt und arbeitet als IT-Spezialist beim RWE-Konzern in Essen.

Die Klischees sind so altbekannt wie die weltumspannende Gemeinschaft selbst: Leitsprüche wie „Allzeit bereit“ oder Lagerfeuerromantik. Sind das die Pfadfinder von heute? „Aber ja“, meint Tobias Radzio. „Die Werte, die dahinterstehen, sind hochaktuell. Verantwortung übernehmen, für andere da sein, Gemeinschaft erleben. Über diese Werte treffen sich alle.“

Schon als Kind ist er von seiner Mutter zu den Pfadfindern mitgenommen worden, sie war Gründungsmitglied im Stamm St. Franziskus, der im nächsten Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiert. Für den sechsjährigen Wölfling waren in der jüngsten Pfadfindergruppe Abwechslung und gemeinsame Spiele toll, dann kamen die Zeltlager dazu, die Lagerfeuer am Abend, das selbstge-röstete Stockbrot, das Schnitzen lernen. „Wir haben beim Umgang mit Messer, Axt und Feuer Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl gelernt. Die Zelte selbst aufgebaut, im Wald geschlafen, uns mit Kompass, Karte und GPS orientiert.“ Ein Gefühl wurde stark: „Was ich nicht ertragen kann, ist Ungerechtigkeit. Schwächere und Kleinere brauchen Schutz, da muss ich mich einfach einbringen.“

Bei der Pfingstfreizeit oder im Sommerlager dabei zu sein, ist allerdings zeitlich nicht immer einfach zu bewerkstelligen für Tobias Radzio. Er ist ja auch noch im Vorstand seines Stamms St. Franziskus, fungiert als Ansprechpartner für Eltern und andere Gruppenleiter und kümmert sich um Finanzen und Organisationsfragen. „Aber es bedeutet einen Ausgleich zu meiner Arbeit und erdet mich wieder“, sagt er. „Und wenn in Seminaren auf der Arbeit von Reflexion, Feedback, Konfliktlösung oder Vertrauensaufbau die Rede ist, dann kann ich nur sagen: Das ist bei uns

Begeisterung entfachen, nicht nur am Lagerfeuer

*Was ich nicht ertragen kann, ist Ungerechtigkeit. „
Schwächere und Kleinere brauchen Schutz,
„ da muss ich mich einfach einbringen.“*

Pfadfindern gängige Praxis. Menschen zu führen und zu begeistern.“ Einmal pro Woche ist Gruppenstunde. Entspannen, erzählen, die Woche Revue passieren lassen, Unternehmungen planen wie den Besuch eines Hochseilgartens. Gemeinsam mit seinem langjährigen Freund Stefan Dolata leitet er die Rover, die Gruppe der 16- bis 21-jährigen Pfadfinder. „Wir sind ihre Berater, bei schulischen Fragen, der Berufswahl, bei Problemen.“

Ein Geografiestudent, ein Chemikant, einer bei der Bundeswehr. Als Gemeinschaft von Freunden, die sich lange kennen und füreinander einstehen, so sehen sich die Rover hier. „Die Gruppe bedeutet uns viel“, erklären sie. „Und Tobias ist ein krasser Typ, ein Vorbild. Er denkt oft voraus und bringt uns auf neue Ideen, während wir noch auf dem Schlauch stehen.“

*Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg
Stamm St. Franziskus / St. Marien Herne Eickel
Tobias Radzio / Stefan Dolata
Kuckucksweg 13, 44625 Herne*

*Telefon 02325 377916
leiter@dpsg-st-franziskus.de
www.dpsg-st-franziskus.de*



Janine Thom, Sandra Grande



Janine Thom (28) arbeitet bei der Stadt Herne im Fachbereich Finanzsteuerung, Sandra Grande (30) verstärkt als Teamassistentin eine Firma in Dortmund.

Die eine steht auf Punkrock, die andere auf Ska. Was sie zusammenbringt, ist die Liebe zur Musik und der Anspruch, etwas zu bewegen in dieser Stadt. „Wir wollen die Subkultur-Szene erhalten und regelmäßig gute Live-Konzerte anbieten, damit nicht jeder woandershin fährt, um dort Party zu machen“, sagen Janine Thom und Sandra Grande. „Unser Hauptziel ist, kreative Räume zu schaffen für junge, noch unbekannte Leute mit künstlerischen Ideen. Wir engagieren uns aber auch politisch, gegen rechte Gesinnung und jede Art von Unterdrückung.“

Eines der größten Events ist das Open-Air-Konzert, das das K.A.Z. jedes Jahr im Spätsommer im Hibernia Skatepark veranstaltet. Die Bandakquise geht schon lange vorher los. Am Tag selbst steht so einiges auf dem Programm: Pavillons und Bandzelt aufbauen, beim Bühnenaufbau mithelfen, den Getränkestand bewirtschaften, sich um alles kümmern, was anliegt. „Ich wusele den ganzen Tag herum und bin abends k.o., aber auch stolz, wenn die Leute unser Angebot annehmen“, so Sandra Grande. Sie kam vor sieben Jahren aus Wittenberg in Sachsen-Anhalt nach Herne. „Ich hatte damals keinen Anlaufpunkt und wollte Leute kennenlernen. Wir verstehen uns untereinander, unternehmen viel, gehen auf Demos oder abends zusammen aus.“ Janine Thom ergänzt: „Ich finde es super, Bands, die man selbst gern hört, bekannter zu machen. Und gleichzeitig Leute zu begeistern, auf Konzerte zu gehen, statt abends vor dem Computer zu hocken.“ Nach beider Einschätzung steht Herne nicht so schlecht da. „Es gibt viele Bands und Proberäume. Nur Unterstützer gibt es zu wenige, da könnten wir Verstärkung brauchen.“

Sandra kümmert sich um die Steuern und die Spendenakquise. Ein Privatmann hat neulich eine komplette Band

Kreative Räume schaffen

*Wir wollen die Subkultur-Szene erhalten
„ und regelmäßig gute Live-Konzerte anbieten,
damit nicht jeder woandershin fährt,
um dort Party zu machen. „*

gesponsert, ihr einen Auftritt in Herne finanziert. Der Verein mit rund 50 Mitgliedern trägt sich nicht gerade üppig aus Beiträgen, Spenden und Konzerteinnahmen. Janine ist für die Vereinskasse zuständig und pflegt den Facebook- und Twitter-Auftritt. „Ich besuche schon lange Punk-Konzerte. Da hat es einfach gepasst, dass ich beim K.A.Z. mitmache.“

Jede bringt sich mit ihren Ideen ein: Ein Kleinfeld-Fußballturnier wurde schon organisiert, Kunstausstellungen, Singer/Songwriter-Gigs auf kleiner Bühne. Beim 1. Heisterpunk-Festival rockten vier Bands das Jugendzentrum Heisterkamp. Hardcore Rock und Polit-Punk vom Feinsten, die Hütte voll – ein Erfolg für die Macher und klares Votum des Publikums für ein gelungenes Festivalkonzept.



Kulturell-alternatives Zentrum Herne e.V. (K.A.Z.)

Sandra Grande

Postfach 10 11 30, 44601 Herne

Telefon 02323 5972065

info@kaz-herne.de, www.kaz-herne.de

Heinrich Schiwietz



Heinrich Schiwietz (65) ist Malermeister und war mehr als 30 Jahre bei einem Bauunternehmen beschäftigt.

Nach dem Konkurs der Firma hat er 2001 eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) im damaligen Umweltamt der Stadt Herne absolviert.

Im Frühjahr und Herbst fällt die meiste Arbeit an, dann ist Heinrich Schiwietz jede Woche auf Kontrollfahrt durch Hernes Landschafts- und Naturschutzgebiete. Fündig wird er fast immer. „Die Leute werfen alte Autoreifen, ausrangierte Computer und Fernseher einfach in die Landschaft“, beobachtet er. „Und wenn erstmal irgendwo etwas abgeladen ist, wird im Nu eine wilde Müllkippe daraus. Wenn man nicht aufpasst.“ Und das tut er. Seit 15 Jahren schon arbeitet Heinrich Schiwietz als Landschaftswächter in Herne und engagiert sich im Naturschutz. „Ich kann nicht nachlassen, für unsere Natur zu kämpfen.“

Als Landschaftswächter übt er ein öffentliches Amt aus und darf im Falle eines Falles auch die Behörden der Stadt oder die Polizei um Amtshilfe bitten. Er soll Schäden von der Natur abwenden und den Bürgern das Anliegen des Naturschutzes näherbringen, so heißt es im Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen. Dazu gehört auch die Pflege von Biotopen und Naturschutzgebieten, die er gemeinsam mit anderen Freiwilligen vom Bund für Umwelt und Naturschutz übernimmt: einheimische, typische Gehölze wie Weiden, Weißdorn und Faulbaum pflanzen, die Obstwiesen im Voßnacken mähen, Obstbäume alter Sorte zurückschneiden und die Ufer- und Wasserflächen der Feuchtbiopte im Landschaftspark Pluto oder am Ruhmbach von wucherndem Schilf und Rohrkolben befreien. Alles aufwendige Arbeiten, die sonst liegenbleiben würden, zusätzliche Helfer sind sehr gefragt.

„Ich war immer schon in der Natur zuhause“, erzählt Heinrich Schiwietz. „Das sind die schönsten Momente, für mich scheint draußen immer die Sonne. Meine Eltern waren arm, wir waren sieben Kinder und haben damals

Freund der bedrohten Umwelt

*Ich kann nicht nachlassen, „
„ für unsere Natur zu kämpfen.*

fast nur von selbstgezogenem Obst und Gemüse gelebt.“ Heute hat Heinrich Schiwietz seinen eigenen Schrebergarten, den er hegt und pflegt.

Und jede Menge Tatkraft dazu. Schon zum vierten Mal hat der Bund für Umwelt und Naturschutz im Frühjahr die Ringelnattermiete im Feuchtgebiet Resser Wäldchen erneuert. 20 Kübel Pferdemist vom benachbarten Reiterhof und jede Menge Teichpflanzen von der letzten Gewässersäuberung haben Heinrich Schiwietz und andere Helfer für den Haufen aus Erde, Kompost, Reisig und Mist angekarrt, in dem die Tiere gern ihre Eier ablegen. Der Erfolg der Geburtshilfe für Ringelnattern spricht für sich: Der Bestand dieser geschützten, seltenen Tierart ist gesichert, mehr als 100 Exemplare wurden bei fachmännischer Zählung dort und in der Resser Mark ausgemacht.

*Stadt Herne
Fachbereich Stadtgrün
Martin Pawlicki
Auf dem Stennert 9
44627 Herne*

*Telefon 02323 16-2363
martin.pawlicki@herne.de
www.herne.de*

*Bund für Umwelt und
Naturschutz (BUND)
Kreisgruppe Herne
Hiltrud Buddemeier
Vinckestraße 91
44623 Herne*

*Telefon 02323 911419
info@bund-herne.de
www.bund-herne.de*



Lars Czommer



Lars Czommer (48) ist Sozialwissenschaftler. Er arbeitet bei einer Landesberatungsgesellschaft und lebt in Herne-Sodingen.

Die Menschen in der Runde sitzen still, den Rücken gerade, die Augen geschlossen. Die Konzentration ist fast greifbar. Innehalten im Tagesgeschäft, sich herausnehmen für eine kurze Zeit. „Wir spüren jeden Atemzug im Hier und Jetzt“, beginnt Lars Czommer im gedämpften Ton die Meditationsstunde.

Er bietet eine klassische Atemmeditation an – seit Jahrtausenden in der fernöstlichen Tradition ein Weg zu mehr Achtsamkeit, indem man sich auf seine Atmung konzentriert, sie bewusst wahrnimmt und aufsteigende Körperreaktionen, Gedanken und Gefühle ohne Bewertung einfach ziehen lässt. Eine Meditation der liebevollen Güte schließt sich an: sich selbst und anderen, bis hin zu allen Wesen auf dieser Welt gedanklich liebevolle Güte schenken. „Sie macht uns reicher. Das Herz öffnet sich, Mitgefühl kann strömen“, so Lars Czommer. Wissenschaftlich erforscht ist, dass sich bereits nach acht Wochen achtsamer Praxis die Strukturen im Gehirn verändern. „Gerade im alltäglichen Hamsterrad ermöglicht uns Meditation, unsere durch Grübelei selbstinitiierten Dramatisierungsprozesse zu erkennen und uns mitfühlend aus alten Gewohnheitsstrukturen zu lösen“, weiß er. Die Kurse laufen über sechs Wochen, anderthalb Stunden pro Woche. „Hinterher kann jeder selbstverantwortlich weitermachen, am besten in einer Gruppe, sie trägt den Einzelnen“, wünscht sich Lars Czommer.

Er selbst hat Meditation kennen- und schätzen gelernt, als er nach einem Unfall in eine schwierige Lebenssituation geriet. „Ich wollte das, was mir gut tut, an andere weitergeben und habe deshalb eine Ausbildung zum Meditationskursleiter gemacht.“ Ganz bewusst hat er sich

Wege zu mehr Achtsamkeit und Mitgefühl

*Ich wollte das, was mir gut tut, „
„ an andere weitergeben.*

dafür entschieden, sein Wissen unentgeltlich weiterzureichen und deshalb Kontakt zum städtischen Ehrenamtsbüro aufgenommen. „Ich wollte nicht in einen Rahmen eingepasst sein.“ Und er fügt an: „Wir alle haben eine Verabredung mit dem Leben. Aber leider laufen viele nur auf Autopilot, sind von Ängsten geplagt oder voller Aggression und Wut.“

Drei Gruppen von Ehrenamtlern hatte er schon im Kurs, zuletzt die Betreuerinnen und Betreuer vom Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst. Die Hälfte der Teilnehmer dort hatte keinerlei Erfahrung mit Meditation. „Ich habe gelernt, zu mir selbst zurückzukommen“, sagt eine, und ihre Nachbarin ergänzt: „Ich kann nur gut zu anderen sein, wenn es mir selbst gut geht.“ In einem sind sich alle einig: „Der Kurs war spitze.“



*Ehrenamtsbüro der Stadt Herne
Beate Tschöke
Friedrich-Ebert-Platz 2, 44623 Herne
Telefon 02323 16-3548
ehrenamt@herne.de, www.herne.de*

Hermann Kretschmann



Hermann Kretschmann (64) hat als Bankkaufmann bei der Sparkasse Gelsenkirchen gearbeitet. Seit 2013 ist er im Vorruhestand.

Diese Anregung fand Hermann Kretschmann erstaunlich. Zum Ende seines Berufslebens hin erhielt er einen Brief seines Arbeitgebers: eine Einladung zu einem Infoabend über den gemeinnützigen Verein Mentor – die Leselernhelfer, verbunden mit der Idee, sich ehrenamtlich zu engagieren. Beides fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden. „Ich wollte aktiv bleiben, zeitlebens war ich ein agiler Typ“, sagt er. Er nahm Kontakt zu dem Verein in der Nachbarstadt auf und wurde kurzerhand Leselernhelfer von zwei Grundschulkindern. „Beide konnten nur wenig Deutsch, sie hatten kein Verständnis für Sprache“, sagt er. Jetzt schon. Bartosz, neun Jahre alt, liest heute schwierige Zeitungsartikel mit Fremdwörtern. „Wenn er etwas nicht versteht, fragt er nach. Ein großer Erfolg“, freut sich Hermann Kretschmann.

In Bochum arbeitet die Initiative seit Jahren erfolgreich, rund 500 Mentoren sind dort an Schulen tätig. Das Prinzip ist einfach: Die Schule benennt die Kinder, die in Frage kommen, jedes wird individuell gefördert. Der Einzelunterricht findet während der regulären Schulstunden in einem separaten Klassenraum statt. In Herne existierte nichts dergleichen, das ergab Hermann Kretschmanns Nachprüfung bald. „Dabei hat Herne es sicher auch nötig“, war er sich sicher. Im letzten Jahr rief er den Verein Mentor ins Leben, Gründungsversammlung war in der Alten Druckerei von Koethers und Röttsches. Buchhändlerin Elisabeth Röttsches, die auch Gründungsmitglied ist, gibt dem Verein Domizil und Versammlungsmöglichkeit.

Fest etabliert sind bislang fünf Mentoren an drei Grundschulen, Absprachen mit weiteren interessierten Schulen laufen. „Im Frühjahr haben wir uns der Max-Wiethoff-

Das **Verständnis** für Sprache **wecken**

„ *Lese- und Sprachkompetenz
sind die wichtigsten Fertigkeiten.
Darin müssen wir investieren.* „

Schule vorgestellt, fast die gesamte Lehrerschaft war vertreten und hat unsere Ziele und unsere Arbeitsweise äußerst positiv aufgenommen“, berichtet Hermann Kretschmann. „Lese- und Sprachkompetenz sind die wichtigsten Fertigkeiten. Darin müssen wir investieren“, so der ehemalige Banker. „Wir suchen Mentoren und finanzielle Unterstützer.“

Ganz bewusst hat Leselernhelfer Hans Huneus nach Absprache mit der Klassenlehrerin ein buntbebildertes Sachbuch mit vielen neuen Wörtern für Mira ausgewählt. Mira besucht die 3. Klasse der Schillerschule. Beide haben gerade erst angefangen und entdecken gemeinsam die Welt von „Philipp und seinem Fluss“, wo Libellen, Wasserläufer, Bachstelzen und Feuersalamander leben. Mira weiß: „Zuhause haben wir einen Teich im Garten, da hab' ich schon Wasserläufer gesehen.“



*Mentor – die Leselernhelfer
Herne e.V.*

*Hermann Kretschmann
Standort des Vereins:
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Bebelstraße 18
44623 Herne*

*Telefon 02325 796977
kontakt@mentor-herne.de
www.mentor-herne.de*

Cordula Klinger-Bischof



Cordula Klinger-Bischof (48) hat jahrelang als Fachangestellte bei einer Sozialversicherung gearbeitet. Zurzeit absolviert sie eine Ausbildung zur Heilpraktikerin. Sie ist Mutter einer 18-jährigen Tochter.

Auch wenn jemand nur wenig gibt, kann trotzdem Großes entstehen. Davon ist Cordula Klinger-Bischof überzeugt. Dass ihr Motto aufgeht, hat sie eindrucksvoll bewiesen. 62.000 Euro Spenden hat Ruhrwerk im letzten Jahr gesammelt, dazu Sachspenden und vielfache Unterstützung. 200 Kinder und Jugendliche profitieren aktuell davon. „Ich bin überwältigt von der Spendenbereitschaft, auch von Privatleuten“, erzählt sie.

2009 hat Cordula Klinger-Bischof zusammen mit sechs Mitstreiterinnen den Verein Ruhrwerk gegründet. „Wenn ich eine Idee sinnvoll finde, kann ich echte Leidenschaft dafür entwickeln.“ Die erste Vorsitzende erinnert sich: „Am Anfang habe ich nicht geahnt, was auf mich zukommt. Rückblickend weiß ich, ich hatte jede Menge Mut.“ Der Verein organisiert und begleitet Langzeitprojekte für junge Menschen mit Förderbedarf: acht Reittherapieurse für körperlich oder geistig beeinträchtigte Kinder, eine Tanztherapie für Kinder mit Lernbehinderung und vieles andere mehr. „Jeder hat eine Stärke, die wird hervorgeholt und gefördert. Dies gerade bei denen mitzuerleben, die keinen guten Start ins Leben hatten, bewegt mich immer wieder neu.“

Jedes Jahr im September lädt Ruhrwerk zu einem großen Spendenabend mit 400 Gästen aus Wirtschaft, Politik, Sport und Verbänden, um Fördergelder für das nächste Jahr anzuwerben. Keine Glanzgala, sondern eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen, sich bekannt zu machen und gleichzeitig zu helfen. Bis die Benefizveranstaltung in Herne etabliert war, mussten alle von Ruhrwerk zwei Jahre lang richtig Klinken putzen, 100 große und 500 kleinere Firmen in Herne haben sie angeschrieben und

Brücken Jungen Menschen bauen

„ *Jeder hat eine Stärke,
die wird hervorgeholt und gefördert.* „

abtelefoniert. „Bisher hat noch keiner nein gesagt“, sagt Cordula Klinger-Bischof. „Die Spenden gehen 1:1 an Herner Kinder, das hat die Unternehmer überzeugt. Und dass wir regelmäßig vor Ort prüfen, was unsere Projekte leisten.“

Eins davon ist die Gewaltprävention an Herner Schulen. Unter Anleitung eines erfahrenen Trainers lernen Schüler und Schülerinnen der siebten bis neunten Klasse am Haranni-Gymnasium, sich zu behaupten und Gewalt zu vermeiden. „Für unsere Schüler ist dieses Sozialtraining so wertvoll“, sagt Schulleiterin Nicole Nowak. „Sie lernen spielerisch, ihre Affekte zu kontrollieren und Grenzen, die der andere setzt, wahrzunehmen.“ Auch die Jungs finden die Übungsstunden „voll gut. Wir lernen, stärker zu werden, nicht nur körperlich. Ruhig zu bleiben, wenn uns einer provoziert.“



Ruhrwerk e.V.
Cordula Klinger-Bischof
Hohenrodtsstraße 5, 44628 Herne

Telefon 0151 40521862
info@dasruhrwerk.de
www.dasruhrwerk.de

Renate Lewizki, Sevim Karabagli



Renate Lewizki (57) arbeitet als Betreuerin auf Teilzeitbasis im Jugendzentrum Heisterkamp. Sie ist ausgebildete Grundschullehrerin für Polnisch und Geschichte. Sevim Karabagli (42) hat zuletzt beim DRK in der Wäscherei gearbeitet. Zuvor hatte sie verschiedene Ein-Euro-Jobs.

Winterjacken, Pullover und Bettwäsche gibt eine Bürgerin aus Eickel im Secondhandshop Klamottenkiste ab. „Für Flüchtlinge, aber auch für Obdachlose und andere arme Menschen, die man nicht vergessen sollte“, so meint sie. „Mit 74 Jahren braucht man ja nicht mehr so viel.“ Renate Lewizki und Sevim Karabagli freut es. Gerade die Kleiderspenden von Älteren sind meist sehr hochwertig und gut erhalten, so ihre Erfahrung. Beide kümmern sich um die Schenkungen, prüfen und sortieren Spielzeug, Babysachen und Kleidung, räumen sie ein oder hängen sie auf, bestens präsentiert für die Kundschaft. Einen Wintermantel für drei Euro, eine Damenhose für zwei Euro, Beratung auf Wunsch inklusive.

Morgens von neun bis 12 ist Renate Lewizki im Einsatz. „Ich bin ein Typ, der Beschäftigung braucht. Nur mit den Kindern im Heisterkamp zu arbeiten, ist mir zu wenig“, erzählt sie. „Ich wohne allein, bin Frühaufsteherin, das passt.“ Seit sieben Jahren kommt sie regelmäßig jeden Vormittag in die Klamottenkiste, und die Arbeit hat ihr wohl auch über so manche schwere Stunde in ihrem Leben hinweggeholfen, über die sie lieber nicht spricht. „Ich bin froh, hier eine nette Gruppe getroffen zu haben, acht Frauen und ein Mann. Wir verstehen uns alle gut, trinken neben der Arbeit zusammen Kaffee, tauschen uns aus.“

Sevim Karabagli nickt zustimmend. Sie ist die Ablösung, die um 12 Uhr kommt und den Nachmittagsdienst übernimmt. „Zwei Stunden, das ist nicht viel. Ich habe die Zeit doch übrig. Es macht Spaß und wird nie langweilig. Wir haben eine tolle Atmosphäre hier.“ Und wenn dann mal einer vorbeikommt, der einen großen Koffer bei sich trägt, in dem ganz offensichtlich sein gesamtes Hab und

Ein **Zusammenhalt**, der auch anderen **hilft**

*Es macht Spaß und wird nie langweilig. „
„ Wir haben eine tolle Atmosphäre hier.*

Gut steckt, bekommt die Beratung des Kunden, welches Kleidungsstück denn wohl das Richtige ist und gut passt, nochmal einen besonderen Sinn.

Bis zu 40 Menschen kommen jeden Tag in die Kleiderkammer, die montags bis donnerstags geöffnet hat. Aus dem Stadtteil, aus Herne-Mitte, aus Gelsenkirchen. Aber kaum jemand möchte sich fotografieren lassen, auch die Mutter nicht, die nach Kleidung und Spielzeug für ihre fünf Kinder schaut und schöne Sachen auch an Freunde und Verwandte weitergibt. „Ich bin heimlich hier“, erzählt sie leise. „Mein Ehemann und meine Familie sollen es nicht wissen.“



Zeppelin-Zentrum
*Beratungsstelle für Arbeitslose
und Stadtteilzentrum
des Ev. Kirchenkreises Herne*
Dagmar Spangenberg-Mades
Zeppelinstraße 1, 44651 Herne

Telefon 02325 60840
her-kk-zeppelin-zentrum@kk-ekvw.de
[www.kk-herne.de/fachbereiche/
diakonie/zeppelin-zentrum](http://www.kk-herne.de/fachbereiche/diakonie/zeppelin-zentrum)

Marcel Josch



Marcel Josch (35) hat Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit für die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne steht er kurz vor dem Abschluss eines Aufbaustudiums der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Technischen Universität Köln.

„Es war schön, aber auch oft traurig“, erinnert sich Marcel Josch. Er leistete seinen Zivildienst bei der Sozialstation des Deutschen Roten Kreuzes ab. „Ältere Leute saßen den ganzen Tag einsam in ihren Wohnungen. Wie oft sagten sie mir, ich solle doch in der knappen dreiviertel Stunde, die ich da war, das Flurputzen sein lassen und mich lieber bei einer Tasse Kaffee mit ihnen unterhalten.“ Als er vor zwei Jahren in der Mitgliederzeitschrift seiner Wohnungsgesellschaft von dem Seniorenbegleitprojekt las, war für ihn klar: „Da mache ich mit, diese Zeit nehme ich mir.“

Seitdem besucht er einmal in der Woche für zwei Stunden Elfriede Reimann, die in einer Wohnung des Herner Wohnungsvereins lebt. Bei Kaffee und Kuchen erzählen sie einander die Neuigkeiten der letzten Woche, spielen regelmäßig Rommé und drehen bei schönem Wetter eine Runde durchs Viertel. „Inzwischen schaffe ich es manchmal, gegen sie zu gewinnen“, lächelt Marcel Josch.

Einmal haben sie gemeinsam in alten Fotoalben gestöbert und die Geschichten dazu wiederbelebt. „Wirklich spannend. Das, was wir während des Studiums über den Zweiten Weltkrieg in Büchern erarbeitet haben, hat Frau Reimann selbst erlebt.“ Wahre Schätze kommen da zutage. Der Schwiegervater von Elfriede Reimann war Max Reimann, Bundestagsabgeordneter und einer der führenden Kader der kommunistischen Partei in der Nachkriegszeit. Die Hernerin lernte ihren Ehemann beim Plakate kleben für die KPD kennen und erinnert sich noch an die damaligen großen Kundgebungen zum 1. Mai. „Als sie mir von ihrer Familie nahe dem ostpreußischen Königsberg und der dramatischen Flucht über Danzig in den Westen erzählte, habe ich in der Martin-Opitz-Bibliothek Heimat-

Zwei Stunden gegen die Einsamkeit

„ Wir können aus den Alltagsgeschichten
von früher viel lernen. „

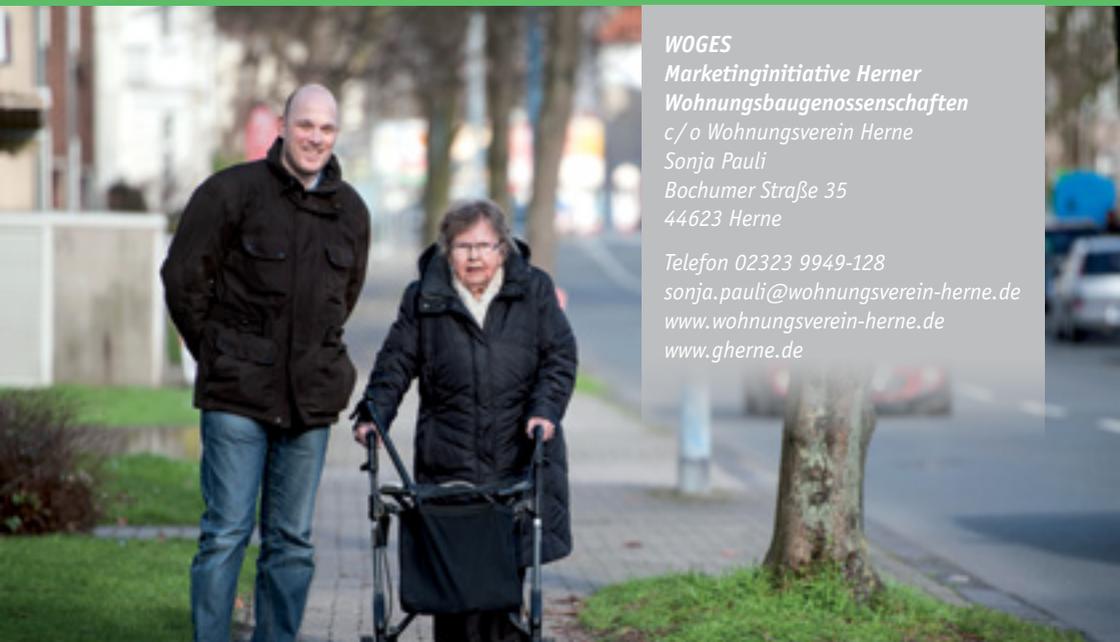
chroniken gewälzt und ihr illustrierte Bände über die Orte ihrer Kindheit mitgebracht“, erzählt Marcel Josch. „Wir können aus den Alltagsgeschichten von früher viel lernen. Es ist schließlich nicht das erste Mal, dass so viele Flüchtlinge nach Deutschland kommen.“

Elfriede Reimann ist gehbehindert, ohne fremde Hilfe wären die Spaziergänge wohl kaum möglich. Ihre Familie kümmert sich, ein Pflegedienst kommt, sie trifft sich zum Kaffeekränzchen mit Freundinnen. Und doch: Es ist noch so viel freie Zeit übrig, die will gefüllt sein. „Ich bin richtig glücklich, wenn Marcel kommt“, erzählt die 88-Jährige. „Wir haben uns gleich gut verstanden. Wie ein Enkel ist er für mich, nur dass er häufiger da ist.“

WOGES

Marketinginitiative Herner
Wohnungsbaugenossenschaften
c/o Wohnungsverein Herne
Sonja Pauli
Bochumer Straße 35
44623 Herne

Telefon 02323 9949-128
sonja.pauli@wohnungsverein-herne.de
www.wohnungsverein-herne.de
www.gherne.de



Peter Winter



Peter Winter (51) ist gelernter Einzelhandelskaufmann sowie Gas- und Wasserinstallateur, zuletzt selbstständig mit einem eigenen Betrieb. Aus gesundheitlichen Gründen musste er seinen Beruf aufgeben.

Im Keller wartet der Chill-Raum auf die Jugendlichen. Hier können sie unter sich sein und klönen. „Schön geworden“, findet auch Peter Winter. Er hat immerhin den Hauptanteil daran: den Boden verlegt, die Wände vielfarbig gestaltet und den Raum mit Möbelspenden gemütlich eingerichtet. „Ich bin gern kreativ.“ Dass er das heute wieder sein kann, war nicht immer selbstverständlich. Nachdem er sich von seinem schweren Bandscheibenvorfall mit halbseitiger Lähmung erholt hatte, war aber eins für ihn klar: „Bevor ich zuhause rumsitze, mache ich lieber was“, sagt er. „Ich bin nicht der Typ, der die Hände in den Schoß legt. Ich mag es, Menschen um mich zu haben. Spüren, dass man lebt.“

Für das neue Projekt, den PC-Raum, hat er schon Kabel verlegt und Schreibtische organisiert. Zunächst aber müssen Wände gestrichen und der Raum möbliert werden. Zusammen mit den Kindern und nach Absprache mit den zwei hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitern. „Meine Hilfe wird dankbar angenommen, ich habe ein tolles Verhältnis zu allen“, berichtet Peter Winter. Zurzeit ist er fast jeden Nachmittag von Montag bis Freitag im Sportjugendhaus. Zu tun gibt es immer etwas, alles muss in Schuss gehalten werden. Das Haus, der Garten, der Hof, sie sind in die Jahre gekommen, und das Budget ist knapp. In der Küche hat er Schränke und Regale aufgehängt, eine Dunstabzugshaube angebracht und eine Mikrowelle eingebaut. Im Tobe- und Judoraum die Sprossenwand aufgehängt. Beim Gartenhäuschen das Dach fertiggedeckt. Sobald das Wetter mitspielt, ist die Terrasse vor dem Häuschen dran. Die beiden Container auf dem Hof, in denen Kettcars und Spielgeräte untergebracht sind, sollen auch noch gestrichen und mit Graffiti verziert werden.

Ein Mann Fälle für alle Fälle

„Die Kinder lernen handwerklich von mir,
das liegt mir am Herzen.“

„Die Kinder lernen handwerklich von mir, das liegt mir am Herzen“, erklärt Peter Winter. „Bei den Kettcars haben die Kinder und ich kleinere Reparaturen und die Wartung selbst durchgeführt.“ Und sie sind so leicht zu motivieren. „Sobald ich ein Werkzeug in die Hand nehme, fragen sie schon, ob sie mithelfen dürfen.“

Rund 20 Kinder aus den angrenzenden Schulen und der Nachbarschaft kommen täglich ins Sportjugendhaus, in den Ferien werden es doppelt so viele. Geneviève, Sandro und Juliano sind regelmäßig dabei und eifrige Helfer. „Der neue PC-Raum wird klasse. Wenn wir schwierige Schulaufgaben aufhaben, können wir uns Hilfe im Internet holen“, sind sie sich einig.



Sportjugendhaus
des Stadtsportbunds Herne
Julia Blatt
Westring 263
44629 Herne

Telefon 02323 26328
sportjugend@ssb-herne.de
www.sportjugend-herne.de

Rica Oberstelehn



Rica Oberstelehn (21) hat gerade eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Haranni Academie abgeschlossen. Zuvor absolvierte sie ein freiwilliges soziales Jahr in einer Schule für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung.

Hart erproben musste sie sich schon. Den ersten Großeinsatz beim THW leistete Rica Oberstelehn während des Elb-Hochwassers 2013 in der Nähe von Magdeburg ab. Holzstege bauen, Sandsäcke zur Deichsicherung schleppen. „Bedürftigen zu helfen macht mich zufrieden. Wir waren eins, Helfer und Einwohner. Sie waren so unendlich dankbar, dass wir da waren“, erinnert sie sich und strahlt.

Vater und Onkel waren jahrelang beim THW, der Bruder ist es noch. „Mit Feuer und Flamme“, sagt Rica Oberstelehn. Und als der Bruder sie auf der Feier zum 60-jährigen Bestehen des THW fragte, ob sie nicht Lust habe, im Katastrophenschutz mitzumachen, Nachwuchs werde immer gebraucht, hat sie spontan entschieden: „Das mache ich.“ Das war vor dreieinhalb Jahren, zu der Zeit war sie die einzige weibliche Helferin im Ortsverband. Heute ist Rica Oberstelehn frischgebackene Truppführerin in der Ersten Bergungsgruppe. Und ebenfalls mit Feuer und Flamme dabei. „Die Kameradschaft und der Zusammenhalt sind unbeschreiblich toll. Wir unternehmen viel gemeinsam, Grillfeste, Filmabende oder Fahrradtouren“, schwärmt sie. „In einer Gesellschaft, die immer kälter wird und wo der Hass so zunimmt, möchte ich das nicht missen.“

Zwei Dienstagabende im Monat und ein Samstag von 8 bis 16 Uhr sind verpflichtend für die Mitglieder. „Ich mache es freiwillig, wie alle anderen hier; es macht Spaß, ist eher ein Hobby. Und ein toller Ausgleich zum Bürojob.“ Die Dienste bereiten auf den Ernstfall vor, wie Straßen nach Sturm und Unwetter frei räumen, aber auch mal an einem Tag 500 Doppelbetten in einer Flüchtlingsunterkunft aufbauen. Am Anfang steht immer die einjährige Grundausbildung, ein Drittel Theorie, zwei Drittel Praxis:

Bei Rettung aus großer Höhe vorneweg

„ Die Menschen waren so unendlich dankbar, dass wir da waren. „

Rettung von Menschen aus gefährlichen Situationen üben, Geräte wie Trennschleifer, Hydraulischere und -spreizer oder Wasserpumpe bedienen lernen, Materialkunde in Holz, Metall und Stein. Besonders liegt Rica Oberstelehn das Abseilen. „Bei allem, was mit großer Höhe zu tun hat, bin ich vorneweg“, lacht sie.

Aimo Glaser leitet den Ortsverband Wanne-Eickel. Er blickt auf langjährige Erfahrungen zurück: „Unsere Helfer erwerben beim THW nicht nur technisches Wissen, das in Not- und Katastrophenfällen dringend gebraucht wird, sondern auch hohe soziale Kompetenz, weil sie uneigennützig für andere Menschen da sind. Immer mehr Arbeitgeber wissen das zu schätzen.“



Technisches Hilfswerk
Ortsverband Wanne-Eickel
Aimo Glaser
Plutostraße 15
44651 Herne

Telefon 02325 977043
ov-wanne-eickel@thw.de
www.thw-wanne.de

Fritz Pascher



Fritz Pascher (63) ist im Oktober 2015 in Rente gegangen. Zuvor war er leitender Angestellter im Herner Chemiewerk Ineos, früher Sasol. Heute unterstützt er die Öffentlichkeitsarbeit der Firma Münzefering-Gockeln.

„An erster Stelle stehen die Tierarztkosten, bis zu 100.000 Euro im Jahr. Dann kommen die Ausgaben für Gas und Strom. Jede Woche brauchen wir zudem bis zu 20 Kilogramm Waschpulver, um all die Decken und Kissen für unsere Hunde und Katzen zu reinigen“, zählt Fritz Pascher auf. Der erste Vorsitzende des Herner Tierschutzvereins weiß, wie schwierig es ist, das Tierheim in Röhlinghausen zu unterhalten. Zu seinem Job gehört es, die Mittel zu besorgen, um das Haus in Schuss zu halten und weiter zu betreiben. Drei- bis viermal in der Woche ist er dafür unterwegs, auf Empfängen oder offiziellen Veranstaltungen. „Es gibt Leute, die wissen gleich, wenn sie mich sehen: Der will wieder Geld“, grinst er. Nicht nur das Tierheim profitiert davon, auch das Technische Hilfswerk Herne und der Förderverein des Archäologischen Museums, für die Fritz Pascher ebenfalls im Vorstand sitzt. Beim Lions Club Herne-Emschertal ist er für deren Jugendorganisation Leos zuständig und hilft beim Spendensammeln.

„Ich bin kein Mensch, der zu Hause nur noch rumsitzt und nichts tut“, erklärt er. „Wenn mir eine Aufgabe gefällt, dann übernehme ich sie. Und freue mich, wenn ich jemandem helfen kann.“ Ein Menschenfreund ist er, ein Tierfreund auch, ganz praktisch. Heute hat er nur noch drei eigene Meerschweinchen zu Hause. Früher waren es mal bis zu 80 kleine Nager, oftmals Notfälle, von anderen Tierheimen übernommen. Für sie hat er ein Häuschen im eigens umgebauten Garten und ein Gehege mit viel Auslauf in der ausgeräumten Garage angelegt. Und einen Anhänger angeschafft, um die Unmengen an Streu und Futter transportieren zu können. „Ich habe es nicht gern, wenn sie so eng hausen müssen“, erklärt er.

Mit dem richtigen Riecher für Spendengelder

*„ Wenn mir eine Aufgabe gefällt,
dann übernehme ich sie. Und freue mich,
wenn ich jemandem helfen kann. „*

Schon früher bei Sasol hat Fritz Pascher ehrenamtliche Projekte angestoßen, zum Beispiel das „Haus der kleinen Forscher“. Bis heute werden damit Kindergärten zertifiziert, deren Erzieherinnen eine Fortbildung in Naturwissenschaft und Technik beim Herner Emschertal-Berufskolleg absolvieren und die Inhalte kindgerecht an ihre kleinen Schützlinge weitergeben. Heute unter Schirmherrschaft der Firma Müntefering-Gockeln.

Silvia Rettkowski sitzt ebenfalls im Vorstand des Tierschutzvereins Herne-Wanne. Sie ist überzeugt: „Es ist gut, dass wir Fritz Pascher haben. Er kennt Gott und die Welt und stellt uns positiv nach außen dar. Solche Förderer braucht jeder Verein.“



*Tierschutzverein Herne-Wanne e.V.
Veronika Wolff
Hofstraße 51, 44651 Herne*

*Telefon 2325 62413
email_an@tierheim-herne-wanne.de
www.tierheim-herne-wanne.de*

stadtherne

Herausgeber

Stadt Herne
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Rat und Bezirksvertretungen
Postfach 101820
44621 Herne

Konzeption und Redaktion

Beate Tschöke, Ulrike Wahl

Texte

Ulrike Wahl

Fotos

Jaroslaw Piotrowski
Thomas Schmidt, Stadt Herne
Frank Dieper, Stadt Herne

Gestaltung und Druck

Blömeke Druck SRS GmbH
www.bloemeke-media.de

Juli 2016

Alle Rechte vorbehalten.



Engagiert in Herne

Sind Sie ehrenamtlich engagiert?

**Mit der Ehrenamtskarte sagt die Stadt Herne
„Danke“ für Ihr freiwilliges Engagement.**



Nähere Infos:

ehrenamt@herne.de

Telefon 02323 16-2595